

Vorwort

Ein Oster-, ein Lebensgruß an alle, die von den Umständen mit dem Corona-Virus jetzt in die Vereinzelung genötigt sind. Eine Hauspostille ist ein Andachtsbuch, das uns verbinden soll, den Sonntag zuhause und in der Hausgemeinschaft feiern zu können. Denn der Sonntag ist der erste Tag der Schöpfungswoche, der Tag, an dem Gott das Licht geschaffen hat. Es ist zugleich der erste Tag der neuen Woche, der Neuschöpfung in der Auferstehung Jesu: Jeder Sonntag ein Ostertag.

So reißt der Gottesdienst Enge und Tod auf und stellt uns und unser Leben in den Horizont des erneuerten Lebens von Ostern her. Wir gehören schon jetzt zur Ewigkeit Gottes und sind verbunden mit all denen, auf deren Spuren wir heute glauben und leben, hoffen und lieben. So können unsere Befürchtungen und Ängste, unser Fragen und unsere Zweifel Raum haben, und sich trotzdem einordnen: Weil wir nicht losgelöst sind, sondern verbunden sind. Dem lasst uns gemeinsam nachspüren:

Andacht:

Wir machen uns in der geglaubten Gemeinschaft und der Gemeinschaft im Haus auf und segnen uns für den Weg:

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Die Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus, und die Liebe Gottes, und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Wir Menschen - und nicht nur wir - sind von Natur aus neugierig, denn wir leben ja nicht in und aus uns selbst, sondern von der Aufnahme von außen, von Luft, von Nahrung und von Worten. Weil wir gierig sind nach Leben, sind wir immer neugierig. Und diese Neugier nach dem österlichen Leben, dem Leben aus der Wahrheit und Treue Gottes, die lasst uns pflegen, wie uns der Leitvers zum Psalm aus dem 1. Petrusbrief (1.Petr 2,2a) aufträgt, nach dem der Sonntag heißt *Quasimodogeniti - wie neugeborne Kindlein:*

umsonst./ Doch nun ist er erstanden./ erstanden, erstanden, erstanden.

2) Was euch auch niederwirft,/ Schuld, Krankheit, Flut und Beben-/ er, den ihr lieben dürft,/ trug euer Kreuz ins Leben./ Läg er noch immer, wo die Frauen ihn nicht fanden,/ so kämpfen wir umsonst./ Doch nun ist er erstanden./ erstanden, erstanden, erstanden.

3) Muss ich von hier nach dort -/er hat den Weg erlitten./ Der Fluss reißt mich nicht fort,/ seit Jesus ihn durchschritten./ Wär er geblieben, wo des Todes Wellen branden,/ so hofften wir umsonst./ Doch nun ist er erstanden./ erstanden, erstanden, erstanden.

Gebet

Herr Jesus Christus, wir spüren das neue Leben, das bei dir entsteht. Du trittst mitten unter uns. Du wandelst Furcht in Zuversicht, Taubheit in Hören auf dein Wort, Unglauben in in Vertrauen in dein Nahesein. Mache deine ganze Kirche wieder fähig, dich wahrzunehmen und dir zu folgen.

Wir danken dir, dass du uns als Zeugen deines Evangeliums in die Welt sendest. Wir beten für die Heiligung des Sonntags und bitten um deinen Geist in unseren Gemeinden und Gemeinschaften. Herr, erhöre uns. Dir sei Preis in Ewigkeit.

Vater unser im Himmel...

Segen (Psalm 67,2-3a)

Gott sei uns gnädig und segne uns, er lasse uns sein Antlitz leuchten, dass wir auf Erden erkennen seinen Weg. Amen.

Einem gesegneten Sonntag wünscht Pastor Helmut Gerber

Weitere Texte unter www.kirchengemeinde-neuburg.de

Einstimmung: (Psalm 116,3.8-9.13, Kyrie, Gloria und Gebet):

Wie neugeborene Kinder nach Milch, Halleluja, *
so seid begierig nach dem unverfälschten Wort Gottes! Halleluja.

Stricke des Todes hatten mich umfassen, *
des Totenreichs Schrecken hatten mich getroffen;
aber du hast meine Seele vom Tode ertettet, *
mein Auge von den Tränen, meinen Fuß vom Gleiten.
Ich werde wandeln vor dem HERRN *
im Lande der Lebendigen.

Ich will den Kelch des Heils nehmen *
und des HERRN Namen anrufen.

Wie neugeborene Kinder nach Milch, Halleluja, *
so seid begierig nach dem unverfälschten Wort Gottes! Halleluja.
Ehre sei dem Vater und dem Sohn
und den Heiligen Geist.

Wie im Anfang so auch jetzt und allezeit
und in Ewigkeit. Amen.

Wir richten uns zu dem Kommenden, dem auferstandenen, dem lebendigen und einzigen Herrn Jesus Christus gegen alle und alles, was sich in dieser Welt annaßt, Herr zu sein:

Kyrie eleison - Herr, erbarme dich
Christe eleison - Christe, erbarme dich
Kyrie eleison - Herr, erbarm dich über uns.

Christus, der Kyrios, kommt uns zum Heil. Wir stimmen ein in die Botschaft der Engel aus der heiligen Nacht:

Dir Gott im Himmel Preis und Ehr/ den Menschen Fried auf Erden./ Allmächtiger Vater, König, Herr./ du sollst verherrlicht werden./ Herr Christ, Lamm Gott's, erbarme dich./ du bist der Höchste ewiglich/ im Reich des Vaters./ Amen.

vorüber«?

Woraus schließt Du, das kann nicht sein, was die anderen erzählen, dass der Auferstandene erschienen ist?

Im Exil, weit weg von der zerstörten Heimat, da kann man sich schon vergessen vorkommen. Aber habt Ihr überhaupt eine Ahnung, wer das Chaos sortiert hat und in eine Ordnung gezwungen, dass da ein Lebensraum sichtbar wird, eine Lebenszeit von den Lichtern am Himmel strukturiert wird? Tage von Ruhe und Arbeit, und ein Gott, der nicht wirklich ruht?

Was seht Ihr denn als Zusammenhang? Wie willkürlich zieht Ihr Linien, seht Zusammenhänge und fühlt Euch vergessen? Die Wirklichkeit, die Welt? Wie kommt Ihr darauf, dass sie so ganz von selbst weiterläuft? Unabhängig von Gott?

Es ist Gott selbst, der die Welt mit uns ständig schafft, der die Wirklichkeit webt mit uns. Dass wir da sind, das ist ein Zeichen von seiner Treue, jeden Augenblick neu. Vertraut doch, dass der HERR auf Deutsch heißt „ich bin da - für Euch“ - dass Ihr auch für IHN dasein sollt. Dass Ihr diese Nähe auch weiterhin erlebt, so wie unser Leben schon jetzt die Zeit ist, in der Gott auf uns wartet.

Der Auferstandene, das ist nicht mein ängstlicher Blick: *Darf ich sein?* Sondern das ist Gott, der sagt: *Vertrau, Du bist mein!* Amen.

(Glaubensbekenntnis)

Das Lied der Woche: (117 im Gesangbuch)
Innerlich und oder auch äußerlich gesungen:

1) Der schöne Ostertag!/ Ihr Menschen, kommt ins Helle!/
Christ, der begraben lag./ brach heut aus seiner Zelle./ Wär vorm Gefängnis noch der schwere Stein vorhanden./ so glaubten wir

dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.

Gott der Schöpfer und sein Wille zum Leben, das ist der Grund für Hoffnung auf Leben, von Anfang an. Diese Liebe und Treue Gottes, die ist in Jesus Christus Mensch geworden, durch den alles geschaffen ist.

Für mich war dieses Ostern nicht nur durch Corona sehr anders, sondern weil ich in der Osternacht in der Neuburger Kirche buchstäblich den Boden unter den Füßen verlor, stürzte und mir einen Sehnenabriss über dem Knie zuzog und Ostersonntag operiert wurde und die Ostertage im Krankenhaus verbracht habe. - Dadurch hatte ich die Gelegenheit über den Stand der Erkenntnis der modernen Physik zu lesen. Ich will nicht behaupten, dass ich viel davon verstanden habe, aber eines: Es gibt keinen Raum, in dem wir uns bewegen und es gibt keine Zeit, die abläuft, sondern es gibt nur ein Raum-Zeit-Gewebe, das in den Veränderungen, im Geschehen überhaupt erst entsteht. Wo nichts vorherbestimmt ist und das in chaotischen, unvorstellbar winzigen Augenblicken geschieht. Erst im sehr vergrößerten und unscharfen Draufblicken auf wimmelnde Quanten entsteht etwas wie Folgerichtigkeit aus einem Netz von verwobenen Möglichkeiten. In der Beziehung und Interaktion der kleinste Teilchen geschieht die Welt ständig neu. Was wir sehen, das ist nur die ganz grobe Oberfläche. Wir orientieren uns auf dieser oberen Stufe und schließen von Ursachen auf Folgen und umgekehrt und darin scheint für uns ein Raum dazusein, und eine Zeit, in der sich alles abspielt. Aber weder Raum noch Zeit gibt es so abgelöst für sich, sondern nur im Geschehen.

Und wir denken, was wir sehen ist alles und wir könnten es beurteilen, wie hier durch wen was geschieht: *Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: »Mein Weg ist dem HERRN verborgen, und mein Recht geht an meinem Gott*

Wir beten in der Stille...

Herr Jesus Christus, in der Begegnung mit dir erfahren wir: Selbst die Schranken des Todes sind durchbrochen! Müde waren wir und verzagt, sprachlos gemacht und ohne Hoffnung. Doch deine Liebe und dein Geist haben uns wieder zurecht gebracht. Wir spüren: Neues Leben wächst und Hoffnung breitet sich aus. Du unser Helfer alle Zeit. Amen.

Lesung: *Wir hören auf das Evangelium: Johannes 20,19-20.24-29*

Wir lesen laut, auch, wenn wir alleine sind, uns selbst vor:

Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, da die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch!

Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen.

Thomas aber, einer der Zwölf, der Zwilling genannt wird, war nicht bei ihnen, als Jesus kam.

Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und lege meinen Finger in die Nägelmale und lege meine Hand in seine Seite, kann ich's nicht glauben.

Und nach acht Tagen waren seine Jünger abermals drinnen, und Thomas war bei ihnen. Kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und tritt mitten unter sie und spricht: Friede sei mit euch! Danach spricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!

Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott!

Spricht Jesus zu ihm: Weil du mich gesehen hast, darum glaubst

du? Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!
Ehre sei Dir, Herr./ Lob sei Dir Christus.

Gedanken zum Predigttext: Jesaja 40,26-31

Zu Ostern, zu dem Glauben, dass das Leben siegt, dazu - das erzählen uns die Ostergeschichten ganz offen - dazu gehören immer auch Zweifel. Nicht nur Thomas zweifelt. Aber er ist hier im Evangelium der exemplarische Zweifler. Zugleich ist er allerdings auch der erste eigentliche Christ: Nicht „nur“ froh, wie die anderen Jünger, eigenartig vom Leben berührt. Wie im Traum wahrnehmend, dass sich mit Ostern etwas ganz grundsätzlich in unserem Welt- und Lebensverhältnis gewandelt hat. Thomas ist der erste, der das christliche Urbekenntnis ausspricht: *Mein Herr und mein Gott!* - Am 1. Tag der Woche, also am Sonntag, der von Anfang als Ostertag der Feiertag der Christen wurde. Und am Sonntag nach Ostern auch mit Glaubensbekenntnis: *Mein Herr und mein Gott!* - Oder wie Luther dieses Bekenntnis zu Christus im Kleinen Katechismus ausmalt: *Ich glaube, daß Jesus Christus, wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit geboren und auch wahrhaftiger Mensch von der Jungfrau Maria geboren, sei mein Herr, der mich verlorne und verdammten Menschen erlöset hat, erworben, gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels; nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen, teuren Blut und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben; damit ich sein eigen sei und in seinem Reich unter ihm lebe und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit, gleichwie er ist aufstanden vom Tode, lebet und regieret in Ewigkeit. Das ist gewißlich wahr.*

Der Zweifel ist der Zwillingsbruder des Glaubens, weil das Leben nicht an einem Punkt stehenbleibt, sondern weitergeht. Weil das Leben immer neu, in jedem Augenblick neu Fragen

stellt nach Vertrauen oder Misstrauen. Weil alles bis zum jüngsten Tag unseres Lebens hier offen bleibt. Und es macht die Botschaft von der Auferstehung glaubwürdiger, dass da kein unumstößliches Bekenntnis von uns gefordert wird, wie es ein Fanatiker von sich fordert. Das Gegenteil von Glaube ist nicht Unglaube, sondern Fanatismus. Glaube ist ein immer wieder sich hineinflüchten in die Gewissheit, dass ich am Ende einzig der Treue Gottes ausgeliefert bin.

Und das ist gar nichts Neues. Das findet sich in der Bibel der ersten Christen, im Alten Testament. Das lesen wir in dem Buch, das von den *Freudenboten* spricht, woher sich dann die Bezeichnung *Evangelium* erst herleitet, im Buch des Propheten Jesaja: Im Trostbuch Israels, Jesaja 40 fortfolgende Kapitel. Da verweist der Prophet im Exil in Babylon, fern vom Boden der Heimat über seine Zweifel weg: Es hat ja alles gar keinen Sinn. Alles Fleisch ist wie Gras. Und mit seiner Frömmigkeit und allem, was es darstellen kann, ist es auch nicht weiter her, als wie mit den Blumen in der Wüste. Ein heißer Hauch von Windes oder Geist Gottes- und sie sind vertrocknet. Da verweist dieser Prophet in Gottes Namen aus Gott, den Schöpfer (Jesaja 40,26-31):

Hebt eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat all dies geschaffen? Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt. Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: »Mein Weg ist dem HERRN verborgen, und mein Recht geht an meinem Gott vorüber«? Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der HERR, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich. Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden. Jünglinge werden müde und matt, und Männer straucheln und fallen; aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler,